

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 297.

Donnerstag, den 18. Dezember.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leitzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Politische Tagesübersicht.

Halle, 17. Dezember.

Die afrikanische Konferenz wird heute zusammengetreten, um über die von ihrer Kommission fertigestellte Schiffahrtssatzung endgültig zu beschließen. Im Falle der Behinderung des Grafen Hatzfeld, der seit einigen Tagen unspassig war, wurde einer der fremden Botschafter den Vorzug für dies Mal zu führen haben. Der englische Bevollmächtigte hat den folgenden Antrag gestellt, welcher wahrheitsgemäß in der Deklaration über die Handelsfreiheit des Kongobens nachträglich Platz finden wird. Der Antrag lautet: „Gemäß den Grundsätzen des Völkerechts, welche von den kontrahierenden Mächten anerkannt sind, sind der Sklavenhandel und der Handel, welcher die Negere des Sklavenhandels liefert, unterlagt, und es ist die Pflicht aller Nationen, diesen Handel so viel als möglich zu unterdrücken.“

Die Budget-Kommission legte die erste Rate von 300 000 M für den Neubau einer Kaserne in Naumburg ab, bemittelt die letzte Rate von 860 000 M für den Neubau einer Kaserne in Posen, ebenso die erste Rate (200 000 M) für eine Kaserne in Gletwitz, die zweite Rate (260 000 M) für eine Kaserne in Hadersteinleben und die letzte Rate (227 000 M) für eine Kaserne in Veste. Abgelehnt wurde ferner die erste Rate (600 000 M) für zwei Artilleriekasernen in Berlin, die erste Rate (250 000 M) für den Neubau einer Infanteriekaserne in Danzig, die erste Rate (300 000 M) für den Neubau einer Kaserne für das 1. Kavallerieregiment in Kattowen, die erste Rate (350 000 M) für den Neubau einer Kavalleriekaserne in Kassel. Bemittelt wurde von ersten Raten außer den oben genannten Posten nur noch die von 1 231 000 M für die Kaserne des Feldartillerieregiments in Bromberg. Sonst wurden nur zweite, dritte oder letzte Raten, also die Fortsetzung einmal angefangener Bauten, bewilligt.

Zu der getrigen Abstimmung im deutschen Reichstage bemerkt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“: Es kann nur tief beklagt werden, daß gerade auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, unmittelbar unter dem gewaltigen Eindruck, den die Veröffentlichung der Auenfische über die westafrikanische Kolonialpolitik in Deutschland wie in ganz Europa zu Gunsten des Fürsten Bismarck hervorgerufen, das deutsche Parlament so ganz am unrichtigen Ort und zur unrichtigen Zeit seiner Mainline die Zügel schliefen ließ und bewußt oder unbewußt denjenigen Elementen Feresfolge geleistet hat, welche dem Reichsfanzler und dem Reich mit gleicher Unvermeidlichkeit entgegenarbeiten. Eine bessere und wohlfeilere Politik wird in keiner europäischen Staatskanzlei gemacht. Noch darf man hoffen, daß der deutsche Reichstag einlenken und zu dem Bewußtsein kommen wird,

daß er durch derartige Experimente seine eigene Autorität und Würde in empfindlichster Weise schädigt. Dem darüber wird nirgends wohl ein Zweifel bestehen, daß die unerwartete Majorität des deutschen Volkes nach den Ereignissen der getrigen Sitzung auf Seiten des Fürsten Bismarck sich stellen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember.

Der Kaiser mochte gestern Abend mit anderen hohen Herrschaften der Vorstellung in Opernhause bei. Nach dem Schluß derselben fand bei den Majestäten eine kleinere Fregesellschaft statt, an welcher auch der Großherzog und der Erbprinz von Sachsen-Weimar teilnahmen. Heute Morgen erschien zunächst der Polizeipräsident v. Madai zum Vortrag im Palais. Später empfing der Kaiser mehrere Offiziere, darunter den auf 2 Jahre nach Japan kommandierten Major Wedel. Nach den Vorträgen des Hofmarschalls Grafen Perschke und des Geh. Hofrathes Vork arbeitete der Kaiser mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Zum Diner sind heute keine Einladungen ergangen.

Die Kaiserin besuchte heute Mittag die Kaiserin Augusta-Erziehung zu Charlottenburg.

Der Kronprinz empfing gestern Vormittag halb 11 Uhr den Landesdirektor Graf v. Wisingerode in längerer Audienz und begab sich nach 11 Uhr mit dem Großherzogen von Sachsen-Weimar nach dem Kunstgewerbe-Museum. Nachmittags 4 Uhr empfing der Kronprinz den General v. Brandenstein. Abends 8 Uhr besuchte die kronprinzliche Familie die Vorstellung im Hoftheater.

Heute Nachmittag 12 1/2 Uhr hat der Kronprinz Berlin verlassen, um, einer Einladung des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode entsprechend, sich nach Wernigerode zu begeben, um an den morgen und übermorgen stattfindenden Jagden sich zu beteiligen. In der Begleitung des Kronprinzen befanden sich der Hofmarschall Graf v. Rabotinski, Oberstleutnant v. Sommerfeld und der persönliche Adjutant Hauptmann v. Kessel. Die Kutsche des Kronprinzen von Wernigerode nach Berlin wird voraussichtlich am Donnerstag Abend kurz vor 12 Uhr erfolgen. — Zuvor gebent jedoch der Kronprinz noch am Donnerstag Abend, nach seiner Ankunft in Potsdam, einer Einladung des Offizierkorps des 1. Garderegiments nach dem Regimentsfeste zu entsprechen und an der dort stattfindenden Ballgesellschaft Theil zu nehmen.

Der Großherzog und der Erbprinz von Sachsen haben sich im Laufe des getrigen Nachmittags von den Majestäten und den Mitgliedern der königlichen Familie verabschiedet und sind beide heute früh 8 Uhr

40 Minuten von hier nach Weimar zurückgekehrt. Der Kronprinz hatte sich zuvor ins königliche Schloß begeben und von dort den Großherzog von Sachsen nach dem Anhaltischen Bahnhof geleitet, woselbst auch der sächsische Vertreter am hiesigen Hofe, so wie der hiesige Gesandte in Weimar, Herr v. Tschelau, der Kommandant und der Polizeipräsident anwesend waren.

Der kaiserlich russische Botschafter am hiesigen Hofe Fürst Doro tritt nach hierher gelangten Mittheilungen am 29. d. M. wieder in Berlin ein, um die Gesandtschaft der russischen Botschaft persönlich zu übernehmen.

Ueber einen Konflikt, in welchen eine Anzahl Studirender mit der akademischen Behörde zu gerathen droht, wird von zuständiger Seite das Folgende mitgetheilt:

Auf Grund der bestimmten Vorschriften der Universitätsgesetze wurde einer Anzahl von Studirenden, welche durch gedruckte, vor der Universität vertheilte Zettel zur Bildung eines akademischen liberalen Vereins anforderten, die Mittheilung gemacht, daß sie ihre Statuten bezügl. Zulassung einzureichen hätten. Da sie erklärten, dieser Verfügung nicht Folge leisten zu können, wurde den studentischen Vorstandsmitgliedern der Austritt aus dem Vereine als einem gesetzwidrigen aufgegeben. Derselben leisteten auch dieser Anordnung Folge. Gestern und heute wurden gleichwohl durch Vertheilung gedruckter Zettel vor der Universität die Studirenden zur Beteiligung an einer auf heute Abend angelegten Versammlung des akademischen liberalen Vereins aufgefordert. Diese Zettel kündigten an, daß die Reichstags-Abgeordneten Weisauer und Dr. Müller Vorträge zu halten gedächten und erklärten Gesinnungsgenossen aus den akademischen Kreisen als Gäste willkommen. In Folge dessen hat heute der Rektor der Universität eine Ansprache am schwarzen Brett veröffentlicht, welche die gesetzliche Lage der Sache nochmals darstellte, und die, wie man hoffen darf, genügen wird, die Studirenden von jedem ungesetzlichen Schritte abzuhalten. Der Anschlag lautet folgenvermessen:

Eine Anzahl Studirender hat in Verbindung mit Nichtstudirenden unternommen, einen akademischen liberalen Verein zu begründen. Dabei wurde jedoch den akademischen Gesetzen, wonach Vereine der Studirenden den Universitätsbehörden bezügl. ihrer Zulassung anzuzeigen sind, unter nützigen Vorwänden der Beforsam verweigert.

Der Verein ist daher, ganz abgesehen von der Frage, ob er nach dem Inhalte seiner Statuten mit den Bräuden der Universität verträglich wäre, illegal und als gesetzwidrig verboten.

Demzufolge ist Seitens der Universitätsbehörde unlangst an die studentischen Mitglieder seines Vorstandes

Ein rothes Haar.

Novelle von A. v. K.

(Fortsetzung.)

Die Hausthür stand noch immer offen. Er eilte ohne Umstände hinein und trat in das Gartenzimmer zu ebener Erde. Ein großes Lächeln der Erwartung lag auf seinen Zügen, das baldige Erfolg im nächsten Augenblicke, denn das Zimmer war leer. Gleich darauf öffnete sich eine Seitenthür, und eine ältere Dame erschien in derselben.

„Wo ist Lisa?“ rief er ihr entgegen.

Die Dame sah etwas verlegen aus. „Verzeihen Sie, Herr Herbert, Lisa ist nicht im Stabe, Sie zu empfangen. Sie hat die Thür zu ihrem Zimmer verriegelt, und gestattet selbst mir nicht den Eintritt. Ich rief ihr zu, daß Sie gekommen seien, und sie antwortete mir, daß sie nicht erscheinen könne.“

„Soll das heißen, daß sie mich nicht sehen will?“

„Ich weiß es nicht. Seit sie der Schulbank entwichen ist, geht sie selbstständig ihren eigenen Weg, und ich müßte sie gewähren lassen. Sie hat nicht für gut gefunden, mir mitzutheilen, was sie anstellt, und würde es, wenn nicht freiwillig, auch nicht auf meine Fragen thun.“

„Fühlt sie sich krank?“

„Noch vor zwei Stunden sah sie, munter wie ein Fink im Wasser, im Garten.“

„So ist es eine finkische Laune, die sie überwinden muß. Ich habe gerade heute Verschiedenes von Wichtigkeit mit ihr zu besprechen wegen ihres morgenden Auftretens im Concert. Aufrecht gefanden bin ich doch etwas ihr entgegen beunruhigt. Sie wissen, ich prophezeie ihr eine bedeutende Zukunft als Sängerin, und ich glaube noch daran, aber wenn auch Stimme und Schale nach meinem Dafürhalten tadellos sind, so fehlt ihrem Gesange doch ein gewisses Etwas, was ihn in meinen Augen unvollkommen macht, ich meine die Tiefe der Empfindung und Wärme der Auffassung, und so lange dieselbe ihr fehlt, wird sie nie eine Künstlerin werden. Es ist mir, als schlief sie noch etwas in ihr, das erst erweckt werden müßte, um sie zur Höhe der Künstlerkraft empor zu tragen. Ich bin nun gekommen, um noch einmal die Lieber mit ihr durchzunehmen, welche sie morgen vortra-

gen wird, und zu versuchen, ob es mir nicht gelingt, meine eigene Wärme der Empfindung auf sie zu übertragen. Ich habe ihr noch etwas anderes zu sagen. Bitte gehen Sie zu ihr, sprechen Sie mit ihr, veranlassen Sie sie, hierher zu kommen. Ich muß sie sehen; ich habe keine Ruhe, bis ich mit ihr gesprochen habe.“

Die alte Dame entfernte sich, und der allein Zurückbleibende ging unruhig im Zimmer auf und nieder. Bald setzte er sich ans Klavier und ließ die Finger in abgerissenen Akkorden über die Tasten gleiten, bald sprang er wieder auf, ging ans Fenster und trommelte an den Scheiben, fuhr sich mit der Hand durch die Haare und gab alle Zeichen nervöser Aufregtheit zu erkennen. Da klangen hinter ihm Schritte, er wandte sich blitzschnell und sein Gesicht verdußerte sich, als er sah, daß die alte Dame wiederum allein war.

„Es thut mir so leid, aber Lisa weigert sich entschieden, ihr Zimmer zu verlassen. Sie läßt Sie bitten, nicht länger hier zu bleiben, und auch morgen keinen Versuch zu machen, sie zu sehen. Sie möchte Ruhe haben, vollständige Ruhe.“

„Was ist geschehen? Lisa hat mir gegenüber sonst niemals Launen gehabt. Sie müssen es wissen, was ist ihr geschehen?“

„Ich weiß es nicht.“

Er überlegte einen Moment, dann setzte er sich an den kleinen Schreibtisch, dessen verholte, kleine Nippfäden er mit einer ungeduldrigen Handbewegung beiseite schob, daß der chinesische Pagode heftig mit dem Kopf zu nicken begann, nahm Feder und Papier zur Hand, und schrieb:

„Ich kam hierher mit übervollem Herzen, und Sie weigern sich ab wie einem Fremden. Habe ich Sie verletzt? Hat in meinem Benehmen irgend etwas gelegen, was Sie veranlassen konnte, etwas anderes in mir zu sehen, als einen treuen, aufrichtigen Freund, den der Zufall in Ihren Weg geworfen? Und hat Sie diese Aufregung zurückgeschoben? Ich war Ihnen ein treuer, aufrichtiger Freund und werde es bleiben, aber ich bin seit einiger Zeit auch noch etwas anderes, und ich kam heute hierher, um es Ihnen zu sagen. Ich bin ein fünfundsiebzigjähriger Thor, der sich eingebildet hat, er sei noch im stehende einem neunzehnjährigen Mädchen wärmere Gefühle, als die der Freundschaft einzuschütten, und

der solch ein Narr ist, sich einer lebensdauern, süßen Hoffnung mit ganzer Seele hinzugeben. Lisa, haben Sie meine Thorheit errathen, und wollen Sie mir antworten, daß ich unrecht thue, mir Hoffnung zu machen, da Sie sich weigern, mich zu sehen? Mein Herz ist erfüllt von Sorge um Ihr morgendes, erstes Auftreten, und von grenzenloser Liebe zu dem Kinde, das ich bis vor kurzem nur mit väterlichen Augen zu betrachten wußte, und dies Erkenntniß drängt sich unwillkürlich über meine Lippen. Lisa, was darf ich hoffen? Ich werde hier unten warten, bis Sie diese Zeilen gelesen, warten, bis Sie sich soweit gefasmet haben, mir eine Antwort zu ertheilen. Fällt dieselbe günstig für mich aus, so brauche ich wohl nicht länger auf Sie zu warten, Ihre Gegenwart ist mir ein Zeichen, daß ich nicht vergebens gehofft habe. Regt sich aber in Ihrem Herzen nichts für mich, so schreiben Sie es mir, ein einziges Wort genügt. Ich werde versuchen meine Enttäuschung und meinen Schmerz als ein Mann zu tragen und niemals aufhören, Ihr treuer Freund zu sein.

Er faltete den Brief zusammen und gab ihn der alten Dame, bitte, tragen Sie dies zu Lisa hinaus, und sagen Sie ihr, ich warte hier auf Antwort. Veranlassen Sie sie, daß Sie diesen Brief sofort liest, und mir die Antwort entweder selbst herunter bringt, oder durch Sie scheid.“

„Ein halbe Stunde verging, welche ihn eine Einzige dachte. Endlich — Schritte auf der Treppe. Er sprang auf, ein strahlendes Lächeln verströmte sein ernsthaftes Gesicht, er war seiner Sache ja ganz sicher. Da ging die Thür auf, und die Gesellschaftsdame erschien allein, in der Hand trug sie etwas Weißes, das einem Briefe ähnlich sah, und ihr Gesicht veränderte nicht eben Frohsinn.“

Er wurde sehr bleich und stützte sich schwer mit der Hand auf den Schreibtisch.

„Sie haben eine schriftliche Antwort für mich?“

„Jawohl, Herr Herbert. Ich begreife nicht, was in Lisa gefahren ist. Sie besteht darauf, Sie nicht zu sehen. Die Erklärung ihres höchst sonderbaren Benehmens wird wohl hierin enthalten sein.“

Dahin rief er das kleine Billet aus der Hand. Das selbe enthielt nur einige Zeilen:

griffen worden war, nach Eberfeld transportirt hatten, sagen aus, wie dieser Angelegenheit noch unterwegs ein offenes Gefährlichkeitsgeleite habe, daß er von Reinsdorf dazu überredet worden, die Explosion auszuführen; Reinsdorf verweigert, ihm dafür Geld zu geben. Außerordentlich aufgeregt wurde Reinsdorf, als ihm Zeuge Klempner Stuhlman aus Eberfeld genau als denjenigen Mann bezeichnete, welcher die Blechbüchsen zu dem Dynamitattentat bei ihm bestellt habe.

In der Nachmittagsführung wurde mit der Beweiserhebung über das Niedermalldental-Attentat begonnen und zuerst der Angeklagte, Sattlergeselle Ruppig, vernommen, welcher sich als nichtschuldig bekennt, sondern besaupt, das Attentat verheimlicht zu haben. Der Angeklagte sagt im Wesentlichen Folgendes aus: Ich bin von Reinsdorf bestimmt worden, nach Müdesheim zu fahren und dort ein Dynamit-Attentat zu dem Zwecke auszuführen, um die Person Sr. Majestät des Kaisers zu tödnen. Das Dynamit habe ich in einer Seintrüte und in einer Glasflasche vom Angeklagten Holzhauser erhalten. Ich bin nur scheinbar auf den Auftrag eingegangen, ich wollte zwar mit dem Gelde, das man mir gab, nach Müdesheim reisen, um mir die Festlichkeiten anzusehen, dort aber das Dynamit in den Rhein werfen. Reinsdorf gab mir folgende allgemeine Instruktion: Ich sollte das Dynamit in die Hofstraße einlegen, so daß der Wagen des Kaisers darüber fahren müsse; das Dynamit und die Zündschnur sollte ich leicht mit Erde bedecken, die Zündschnur so legen, daß sie seitwärts an einem Baumstamm befestigt werden könne, um sie dort mit der brennenden Cigarre zu entzünden. Würde ich etwa von der Polizei abgefangen, dann solle ich jedes Geständnis verweigern und sagen, ich hätte das Dynamit mit der Post zugesandt erhalten. Erst sollte ich allein reisen, aber Reinsdorf und Genossen trieben so viel Geld auf, daß auch der Angeklagte Ruppig mitreisen konnte. Das war mir sehr unangenehm, denn nun hatte ich einen Mitspieler, der meinen Plan, das Verbrechen zu vereiteln, durchzuführen konnte. In Müdesheim machte Ruppig zuerst den Vorschlag, unter dem Kaiserthum an Nationaldenkmal in eine Mauervertiefung das Dynamit einzubringen und die Explosion während der Anreden bei der Denkmalenthüllung zu bewirken. Ich sagte aber, daß ich zu gefährlich, in Wirklichkeit aber wollte ich das Attentat verhindern. Wir haben dann auf dem Fahrweg vom Centralherab eine Drainage bemerkt. Darauf baute ich meinen Plan. Wir legten das Dynamit in die Drainage und die Zündschnur nach einem jetztwärts stehenden Baum und bedeckten beide mit Laub, Gras und Erde. Als der Kaiser hinauf zum Denkmal fuhr, habe ich so gethan, als ob ich die Zündschnur in Brand setzen wollte und den miträucher gewordenen Ruppig beruhigt. Beim Herabfahren des Kaisers vom Denkmal habe ich die Zündschnur zwar angezündet, sie aber etwa 2 Meter vor der Stelle, wo Sr. Majestät vorbeipassirte, durchschnitten, so daß die Explosion verhindert wurde. Dem Ruppig, der sehr unwillig wegen des Mißerfolges war, sagte ich, die Zündschnur sei naß geworden und habe verloscht. Wir haben das Dynamit am Abend wieder herausgenommen und nach Müdesheim herab transportirt. Ruppig hat meine Angabe, die Zündschnur sei feucht geworden, geglaubt; die Seele, wo ich den Einschnitt bemerkt, hatte ich unbemerkt vertrieben. In Müdesheim drang Ruppig in mich, daß wir in der Festhalle eine Explosion veranlassen sollten, was ich entschieden ablehnte. Ich ließ mich aber bereit finden, Dynamitkörper 10 Schritte von der Wand aufzustellen und sie zu entzünden, ich glaubte nicht, daß sie in einer solchen Entfernung von der Wand große Verheerungen anrichten würden. Der Präsident hielt den Angeklagten alle die Momente entgegen, welche seine Darstellung als unglaubwürdig erscheinen lassen. Der Angeklagte blieb aber allenthalben bei seinen Aussagen. Es wurde noch der Angeklagte Ruppig vernommen, welcher an Reinsdorf sich nur scheinbar angegeschlossen haben will, um ihn auszuführen, was er vor habe, und unter Forderung der Zuhörerschaft bemerkt, auch er habe den Auftrag von Reinsdorf, nach Müdesheim zu gehen, nur angenommen, um das Attentat auf irgend eine Weise zu vereiteln und er habe das auch dadurch thätlich bewirkt, daß ein ungeeigneter Ort gewählt wurde, um den Sprengstoff zu legen.

Beobachtungen über Blitzschläge in der Prov. Sachsen während der letzten beiden Decennien.

Einer uns gütigst zur Einsicht überlassenen Denkschrift des Direktors der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen entnehmen wir folgende Daten von allgemeinem Interesse, indem wir vorausschicken, daß sich die Beobachtungen zwar nur auf die Gebäude beziehen, welche bei der Magdeburgerischen Land-Feuer-Societät, der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen und der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen, sowie bei der Herzoglich Anhaltischen Landes-Brandkasse versichert waren und daß dieselben darum nicht Anspruch auf eine vollständige Darstellung der Blitzschadenstatistik in den betreffenden Landestheilen machen können. Jedoch dürfte das Gesamtbild hierdurch nicht wesentlich beeinträchtigt werden, da die Versicherungen der öffentlichen Anstalten — wenigstens für das platte Land — sich ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Bezirke verteilen.

Wenn schon seit längerer Zeit allgemein eine fast stetige Steigerung der Zahl der jährlichen Blitzschläge und dabei eine auffallend ungleichmäßige Verteilung derselben auf die verschiedenen Gegenden beobachtet worden war, so mußte besonders die während des laufenden Jahres stattgehabte außerordentliche Zunahme der Blitzschläge die Aufmerksamkeit und das Interesse nicht bloß der Wissenschaft, sondern auch weiterer Kreise auf die Ergebnisse der Blitzschadenstatistik lenken. Wie ganz abnorm diese Zunahme war, möge aus nachstehender Zusammenstellung erhellen werden:

Es wurden in den ersten neun Monaten des Jahres 1884 angemeldet:

- 1) bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät: 46 (neun zündende und 37 nicht zündende) Blitzschläge,

- 2) bei der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen: 157 (31 zündende und 126 nicht zündende Blitzschläge),

während in dem bisher blitzschlagreichsten Jahre (1881) der beiden letztverflohenen Decennien bei der Societät zu 1 nur 37, zu 2 nur 118 Blitzschläge zur Anmeldung gelangten.

Im Allgemeinen ergeben nun die angestellten Beobachtungen die große Zunahme der Gesamtzahl der Blitzschläge überhaupt. Während nämlich in der zehnjährigen Periode von 1847/73

- 1) bei der Magdeburgerischen Land-Feuer-Societät 242
- 2) " " Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen 323
- 3) bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen 111
- 4) bei der Herzogl. Anhaltischen Landesbrandkasse 77

Blitzschläge angemeldet wurden, gelangten im zweiten Decennium 1874/83

| | | |
|-----------------------------|------|------------|
| a. bei der Societät | zu 1 | 450 |
| b. " " " | " 2 | 627 |
| c. " " " | " 3 | 229 |
| d. bei der Landesbrandkasse | zu 4 | 114 |
| | | Summa 1420 |

zur Anmeldung und es hat sich hiernach die Zahl der Blitzschläge in diesem Zeitabschnitte um nicht weniger als ca. 90 Prozent vermehrt. Diese Steigerung ist aber nicht etwa durch die Zunahme der Zahl der bei den erwähnten Instituten versicherten Gebäude wesentlich beeinflusst, da die letztere — wenigstens bei den zuerst erwähnten drei Anstalten — während des letzten Decenniums keinesfalls 10 Prozent erreicht.

Ferner ergeben die Beobachtungen die besondere Zunahme der nicht zündenden (kalten) Blitzschläge. Dieselben haben während der beiden Decennien

- 1. bei der Societät zu 1 von 137 auf 299
- 2. " " " zu 2 " 199 " 436
- 3. " " " zu 3 " 82 " 176
- 4. bei der Landesbrandkasse zu 4 " 59 " 91

niedrig um ca. 110 Prozent zugenommen.

Nach vorstehenden Ergebnissen tritt auch hier die anderweitig bereits festgestellte Thatsache deutlich hervor, daß städtische Gebäude bei Weitem weniger von Blitzschlägen getroffen werden, als ländliche Baulichkeiten. Denn während nach dem zehnjährigen Durchschnitt die beiden societätsfreien nur etwa dreimal so viele Geschäfte in Versicherung gehabt haben, als die Städte Societät, beträgt doch die Zahl der bei den ersteren beobachteten Blitzschläge das Fünffache der für städtische Geschäfte verzeichneten Blitzschläge.

In Bezug auf die örtliche Verteilung der Blitzschläge zeigt es sich, daß die gebirgigen und maldrainen Gegenden der Provinz Sachsen (Kreise Schleifungen, Ziegenrück, Mühlhausen, Worbis, Heiligenstadt, Bernburgerode) und des Herzogthums Anhalt (Kreise Ballenstedt) resp. das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, am wenigsten den Blitzschlägen beimgelacht werden. Ferner daß die mit jenen Bodenverhältnissen verknüpfte Jmmunität sich noch bis in die nächstgelegenen, wenigstens am Berg und Wald ärmteren Gegenden fortsetzt. Endlich, daß ganz deutlich erkennbar eine Gemütherrase den südlicheren Theil der Provinz Sachsen durchzieht und über die betreffenden Hauptgebiete der Saale, Unke, Elbe und Elster (in den meist betroffenen Kreisen Naumburg, Zeitz, Weißenfels, Merseburg, Torgau, Liebenwerda, Bitterfeld und Wittenberg, sowie in den anhaltischen Kreisen Köthen, Dessau und Zerbst) sich erstreckt.

Außerdem erkennt man aber auch den Weg, welchen die Gemütherrase im Norden der Provinz vorzugsweise nehmen, indem sie dem Laufe der unteren Saale und weiterhin der Elbe (in den Kreisen Calbe, Magdeburg, Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Stendal und Osterburg) nachgeht.

Während nun, wie bereits ziffermäßig nachgewiesen wurde, im Allgemeinen die Gesamtzahl der Blitzschläge sich während des zweiten Decenniums nahezu verdoppelt hat, tritt die Steigerung im Einzelnen noch mehr hervor. So zeigt in den von Blitzschlägen weniger betroffenen Kreisen Altengeseleben, Halberstadt, Verburg, sowie im Saalkreise die Zahl auf mehr als das Doppelte; in den Kreisen Querfurt, Torgau und Stendal auf das Dreifache; in dem Kreise Schweinitz und auffallender in dem waldr. und gebirgigen Kreise Ballenstedt sogar auf das Vierfache, bezüglich nahezu das Vierfache des vorhergehenden Decenniums. Hierbei wurde in den Kreisen Liebenwerda, Schweinitz, Torgau und Stendal eine besondere Zunahme (um mehr als das Doppelte) der zündenden Blitze beobachtet; während die kalten Blitzschläge vorzugsweise in den Kreisen Querfurt, Schweinitz, Saalkreis, Mansfelder Gebirgskreis, Müdesleben, Halberstadt, Neuhaldensleben und Zerbst zugenommen haben und zwar um das Dreifache und darüber hinaus.

Bei einem Vergleich, welche Städte und ländliche Kreise hauptsächlich nicht zündenden und welche zündenden Blitzschlägen ausgesetzt waren, erhält man folgendes interessantes Ergebnis: Die kalten Blitzschläge überwogen sehr erheblich in den Städten Calbe, Neuhaldensleben, Neustadt, Magdeburg, Budau, Gemshin, Burg, Zerbst, Dessau, Cöthen, Verburg, Altengeseleben, Herzberg, Torgau, Schweinitz und Schölen, sowie die Kreise GutsMuths, Naumburg, Zeitz, Weißenfels, Balleisen und Müdesleben und alle anhaltischen Kreise. Zündende Blitze dagegen waren auffallend zahlreich in der Stadt Döben und im Kreise Schweinitz.

Die letztere Erscheinung, sowie die bereits erwähnte auffallende Zunahme der zündenden Blitzschläge im Kreise Schweinitz erscheint um so bemerkenswerther, wenn man berücksichtigt, daß jener Kreis zwar im Bezirke der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen gegenwärtig noch am meisten weiche (Torgo, Kloster u.) Dachungen be-

sitzt, daß jedoch diese Dachungsart in den letzten beiden Decennien eine stetige erhebliche Abnahme erfahren und daß gleichwohl die Zahl der zündenden Blitzschläge so auffallend zugenommen hat.

Wenn endlich im Allgemeinen schon gesagt ist, daß die ländlichen Gebäude von Blitzschlägen erheblich mehr als die städtischen Baulichkeiten getroffen wurden, so ist vielleicht die spezielle Wahrnehmung bemerkenswerth, daß in den Bezirken der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen und der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen

- 1) bei Weitem zahlreicher die Wohnhäuser vom Blitz getroffen wurden als die Scheunen und Stallungen,
- 2) daß Blitzschläge auf Kirchen und Thürme dagegen in verhältnismäßig großer Zahl stattfanden,
- 3) daß dagegen die Wohnhäuser, Kirchen und Thürme in weit überwiegendem Maße von nicht zündenden, die Scheunen und Ställe aber mehr von zündenden Blitzschlägen getroffen wurden.

Der sehr verdienstvollen Arbeit, welche wir hiermit im Wesentlichen reproduzirt haben, sind außerdem zwei sehr instruktive graphische Darstellungen beigelegt.

Vocales.

Halle, 17. December.

* [Schöffengerichts-Sitzung vom 16. Decbr.] Wäscherung gegebenen Falles zu beobachten, auch wenn man von anderer Seite gerügt worden, ist zweifellos eine löbliche Tugend, wird aber leider nur zu häufig, namentlich von jugendlichen Heißspornen, außer Acht gelassen, wie es dem 21-jährigen Friedrich Gottfried Eißfeld hier, zu seinem Leidwesen passirte, als er am 11. Juli cr. bei Kaufmann Johann Heinrich Beerbold aus Anlaß eines, von demselben wegen eines überbrachten Briefes dem p. Eißfeld erteilten Beweises sich zu einer Drohung hinreißen ließ. Besagter Brief hatte er von dem Frau seines Principals Beerbold, bei dem er in Diensten stand, zur Uebergabe an des letzteren Bruder erhalten, jedoch nicht abgegeben, sondern in dessen Wohnung hineingeworfen, worauf ihn dieser scharf zur Rede setzte, während Eißfeld zu einer Dünnergabel mit den p. Beerbold um „Lobfischen“ drohte; 3 Tage Gefängnis und Kostenstrahlung wurden dem bisher noch nie bestraften jungen Manne zubittirt, was er, wie sein Weinen bewies, wohl nicht erwartet hatte.

Eine Speere, zumal eine große, ist ein gefährliches Werkzeug und zwar im Sinne des bezüglichen Gesetzesparagrafen schlimmer als ein Messer. Dies ward dem Drehschloßspieler Johann Gottlieb Leuchter hier, aus Jübing gebürtig, zu Gemüthe geführt, weil er am 27. September dem Hrl. Clara Spangenberg, bei Welchen seit eines Wirtstretes 3 Stiche in den Arm beibrachte, woran die Verlesete 3 Wochen ärztlich behandelt werden mußte. Wegen qualifizirter Körperverletzung um L. bisher noch nicht bestraft, unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Monat Gefängnis und Kostenstrahlung verurtheilt.

Am 5. October beim Erntedankfest in Gottenz war der Arbeiter Carl Friedrich Lange gen. Thiemann von hier, 24 Jahr alt, zum Tanzergängen im Hofe des Gastwirths Wolf dafelbst, wo er in angenehmem Zustande wegen ungebührlichen Benehmens zum Verlassen des Tanzsaales aufgefordert wurde, jedoch nicht Folge leistete, deshalb hinausgebracht werden mußte, aber wieder zurückkam und ein zweites mal an die Luft gesetzt wurde, wonach er sich des Hausfriedensbruchs in 2 Fällen schuldig gemacht hatte und dafür eine Geldstrafe von 30 M. evnt. 6 Tage Gefängnis nebst Kostenstrahlung zubittirt erhielt, wobei als mildernder Umstand in Betracht kam, daß eben kein Schaden bei jenem Vorgang entstanden war.

Sie waren früher die besten Grundrunden gemeine, die unerschöpfliche Anale Kapz, 25 Jahr alt, aus Fienfeld gebürtig, wohnhaft in Untereisenhof, und die unerschöpfliche Pfalz dafelbst, 23 Jahr alt, aber, wie das im Leben zu gehen pflegt, doch eines schönen Tages in Zwiflichter geraten, was schließlich am 18. September beim Nachhausegehen vom Kartoffelacker zu einem argen Konflikt führte. Von Nebenarten kam es zu Tölpelküssen und zwar hat die Kapz ihre Freundin Pfalz zuerst auf der Schuppe angepackt, in den Ohrenschrauben geflossen und sich darin mit derselben tüchtig geräut. Da hat nun die Angeverin mit einer thenernen Vierstache ihre Oegerin auf den Kopf geschlagen, so daß selbige gebüht, indeß nur einen Tag arbeitsunfähig gewesen ist. Die Pfalz ist aber ein gefährliches Werkzeug und so hatte sich die K. der qualifizirten Körperverletzung schuldig gemacht, was ihr einen Monat Gefängnis nebst Kostenstrahlung einbrachte, entgegen dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf eine Woche Gefängnis.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

| Dat. | St. | Baro- meter | Thermometer | | Feuch- tigkeit der Luft % | Wind. |
|----------|-------|----------------|-----------------|--------|---------------------------------------|-----------------|
| | | | nach Celsius | Reäum. | | |
| 16. Dec. | 2 Nm. | 756,2 | + 4,0 | + 3,2 | 78 | SW. zml. heiter |
| | 8 Ab. | 756,0 | + 1,3 | + 1,0 | 88 | SW. klar |
| 17. Dec. | 7 M. | 753,0 | + 0,6 | + 0,5 | 89 | SW. trübe |

Ueberfluth der Witterung.

Unter der Wechselwirkung einer tiefen Depression auf der subnorwegischen Küste und des hohen Luftdruckes im Süden wehen über Westmitteleuropa schmale bis frische westliche Winde bei aufläuterndem Wetter und meist sinkender Temperatur. Im Südbereich ist seit gestern ziemlich viel Regen gefallen, in Karlsruhe 23 mm. München meldet Schnee. Archangel meldet 23 Grad unter Null.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffmühle bei Trotha) am 16. December Altenb. 4,04, am 17. December Müngers 4,14 Meter.

Weihnachts-
Kleider!

Total-Ausverkauf

Weihnachts-
Kleider!

zum Zwecke

gänzlicher Auflösung meines Modewaarengeschäfts.

Die Preise sind bedeutend unter Fabrikpreis herabgesetzt, sämtliche Lagerbestände der Manufakturwaarenbranche hochmodern und von bester Qualität. Daher beste und billigste Gelegenheit zu

Weihnachts-Ginlfäufen.

Heinrich Winter, grosse Ulrichstrasse 8.

Zu Festgeschenken

empfehlen wir unser, in

**Prachtwerken, Geschenkliteratur, Jugendschriften,
Bilderbüchern, Kochbüchern u. Musikalien**

auf das Reichhaltigste ausgefüllte Lager.

Sämtliche von anderen Buch- und Musikalienhandlungen angezeigten Werke sind auch bei uns vorrätig oder werden ohne Verzug und ohne Preisauflage sofort beordert.

Mit Anfragesendungen sehen wir gern zu Diensten.

Hochachtungsvoll

**Max Koestler's Buch- und Musikalienhandlung
Meyer & Stock,
Halle a. S., 9. Poststraße 9.**

R. Somburg,

Halle a. S., Domgasse 4.

empfeicht selbstgefertigte
Hüften- u.
Hinfelchoren.
Befestigen
prompt
und billig.



En gros & en détail.

Apfelsinen,

à 30 und 35 Pfg., das Dutzend 90 Pfg.,
und Feigenkörben das Dutzend 1 Mt.,
empfeicht
W. Assmann,
große Ulrichstraße 27.

Gustav Glück,

Halle a. S., gr. Ulrichstraße 12,

empfeicht seine

Weihnachts-Ausstellung

welche mit **vielen prachtvollen Neuheiten** ausgefüllt
ist, **gütigem Besuch.**

Hochachtungsvoll

Gustav Glück.

Herren- & Knabenhüte,

Neuheiten in grösster Auswahl vom
Einfachsten bis Elegantesten.

Klapphüte (Chap. Mechaniques).

Rudolph Sachs & Co.,

Hoflieferanten, gr. Ulrichstrasse 55.

Fabrik künstlicher Blumen

von **A. Riese, große Steinstraße 17.**

empfeicht in großer Auswahl

künstliche Blatt-Pflanzen,

sehr geeignet zu Weihnachtsgeschenken. **Füllungen für Jardinières, Schalen etc.**

Ball - Coiffuren mit Garnituren, Vasenbouquettes etc.

Braut-, Silber- und Gold-Kränze.

Odeurs, Toilettenseifen deutsche und französische, in allen Gerüchen und Flaschen
in größten

in $\frac{1}{2}$ Dutzend-Cartons und einzelnen
Stücken in grösster Auswahl;

Atlas-Toiletten u. Kästchen mit Parfümerien

gefüllt: Blumen-Pomaden und Saaröl, Eis- u. China-Pomade, Klettenwurzöl,

Stangen-Pomaden, Eau de Chine von Ed. Pinand, Zahnpfeifen, Zahnpasten,

Ruder, Lohs's Eau de Lys, Souffléwasser, Zerklärer, Zahns- und Nagelbürsten,

Toilettenkämmen empfehlen in nur reellen Qualitäten zu soliden Preisen

Helmbold & Comp., Leipzigerstr. 109.

Eau de Cologne

von **Johann Maria Farina**, gegenüber dem Zöllschplatz in Köln a. Rh.,
empfehlen in Flaschen und einzelnen
Flaschen

Helmbold & Comp., Leipzigerstraße 109.

Ed. Anton in Halle,

Barfüsserstrasse 1,

empfeicht sein Lager von zu Festgeschenken für jedes Alter geeigneten

= Büchern etc. =

der freundlichen Beachtung.

Concert- und Ballfächer,

chines. Fächer, Fächerschmürempfeicht in den neuesten Mustern zu
sehr billigen Preisen

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Weihnachts-Confeituren

empfeicht zu billigen Preisen

**Fr. Kieling, Conditor,
Rannischestraße 7.**

Gegen das Magenleiden.

Heilbericht aus Oesterreich:

Herrn **Johann Hoff**, Erfinder und Erzeuger der
Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas,
Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Ich bin so froh, Euer Wohlgebornen in Kenntniss zu
setzen, dass dieses Malzbier meiner Mutter, welche nun
schon 15 Flaschen ausgetrunken hat, sehr wohl bekommt
und ihren Magen wunderbar gestärkt hat, nachdem sie
eine so schlechte Verdauung hatte, dass ihr keine Medizin
oder Suppe bleiben wollte. Nun hat sie mit ihrem Magen
gar keine Beschwerden mehr und sind wir sehr froh und
dafür dem Erzeuger dieser Malzpräparate sehr dankbar.

Hedwig Dangl,

Gleisdorf am 18. April.

K. K. Tabakverlegerin.

Preise: 6 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier 3,50 M. — Concentriertes
Malzextrakt mit und ohne Eisen à 3 M., 1,50 M. und 1 M. — Malz-Extrakt
pr. Pfd. I. 3,50 M. II. 2,50 M. — Eisen-Malz-Extrakt I. à Pfd. 5 M., II. à Pfd.
4 M. — Malz-Extrakt-Pulver à 1/2 Pfd. 1 M. — Brau-Malz-Extrakt à 80 Pfd.
und à 40 Pfd. pro Beutel. — Aromatisches Malz-Extrakt I. Mt. 1,00, II.
0,75, III. 0,50, IV. 0,30. — Malz-Pomade à Flacon 1,50 M. und 1 M.

General-Depot bei Herrn Albert Rabert in Magdeburg. Verkaufsstelle in
Halle bei Helmbold u. Comp. Weitere Niederlagen werden durch das General-
Depot errichtet.

Frauen-Industrie-Schule und Pensionat für Töchter zu Halle a. S., Albrechtstraße 32.

7. Januar 1885 beginnen die Kurse für 1) Handnähen, Flicken, Kunst-
stopfen, Nannentiden; 2) Maschinennähen; 3) Nannerschneidemaschinen, Zus-
schneiden und Nähen sämtlicher Wäschegegenstände; 4) Schneidern, Maß-
nehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden, sowie Garnierung und Drapierung der
gesamten Confection (alte Kleider können modernisiert werden); 5) feine Hands-
arbeiten, Buntstickerei, Filzguipure, Spitzennähen, Solventschneid u. c. c.;
6) Putzmachen; 7) Buchführung, Rechnen, Schreiben, Deutsch, Correspondenz;
8) fremdsprachlicher Unterricht, Literatur.

Schülerinnen werden jeden ersten d. Mts. aufgenommen in die
Kurse 1, 2, 4 und 5. Pensionairinnen können erst wieder zu Ostern Aufnahme finden.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. W. Uhlmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

(Hierzu eine Beilage.)